

diesen einen würde ich nach Osten schicken, damit er in den Lagern der Wikinger die Nachricht verbreitete, dass an den Ufern der Temes Uhtred von Bebbanburg auf sie wartete.

«Arme Seelen», murmelte Ralla. Durch das Gewirr der Weidenzweige sah ich im Süden den rötlichen Schimmer brennender Strohdächer. Der Schimmer wurde zusehends leuchtender und breitete sich aus, bis er den winterlichen Himmel über einem Niederwald erhellte. Der Schimmer spiegelte sich in den Helmen meiner Männer, tauchte das Metall in einen roten Widerschein, und ich rief ihnen zu, sie sollten die Helme abnehmen, um zu vermeiden, dass die Wachen in dem großen Schiff vor uns die rotglühende Spiegelung entdeckten. Auch ich nahm meinen Helm mit dem silbernen Wolfskamm ab.

Ich bin Uhtred, Herr von Bebbanburg, und damals war ich ein Kriegsherr. Ich stand dort in Lederrüstung und Kettenhemd, mit Umhang und Waffen, jung und stark. Die Hälfte meiner Haustruppe war bei mir in Rallas Schiff, die andere Hälfte befand sich unter Finans Kommando weiter westlich zu Pferde.

Jedenfalls hoffte ich, dass sie dort im nachtumhüllten Westen auf uns warteten. Mit dem Schiff hatten wir es leichter gehabt, denn wir konnten uns den dunklen Fluss hinabtreiben lassen, um auf den Feind zu treffen, während Finan seine Männer über das nachtschwarze Land hatte führen müssen. Doch ich vertraute auf Finan. Er würde dort sein, ruhelos und grimmig, und nur darauf warten, endlich sein Schwert ziehen zu können.

Dies war nicht unser erster Versuch in diesem langen, feuchten Winter, dem Feind an der Temes aufzulauern, doch es war der erste, der Erfolg versprach. Zweimal schon war mir berichtet worden, dass die Nordmänner die eingebrochene Brücke von Lundene hatten überwinden können, und die schwach gesicherten, wehrlosen Dörfer von Wessex überfallen hatten, und beide Male waren wir den Fluss heruntergefahren und hatten sie nicht gefunden. Doch dieses Mal hatten wir die Wölfe eingekreist. Ich berührte das Heft von Schlangenhauch, meinem Schwert, und dann berührte ich das Amulett, das um meinen Hals hing, den Hammer Thors.

Töte sie alle, betete ich zu Thor, töte sie alle bis auf einen.

Es muss sehr kalt gewesen sein in dieser langen Nacht. Eis überzog die Senken der Felder, die der Fluss überschwemmt hatte, doch ich erinnere mich nicht an die Kälte. Ich erinnere mich nur an die gespannte Erwartung. Ich berührte Schlangenhauch erneut, und es schien mir, als bebe mein Schwert. So manches Mal schien es mir, als würde die Klinge singen. Es war ein feiner, halblauter Gesang, eine Totenklage, das Lied einer nach Blut dürstenden Klinge. Es war der Schwertgesang.

Wir warteten, und danach, als alles vorüber war, sagte Ralla mir, dass ich die ganze Zeit nicht aufgehört hatte zu lächeln.

Ich dachte nicht, dass unser Hinterhalt sicher wäre, denn die Plünderer kehrten erst zu ihrem Schiff zurück, als das Morgenrot den östlichen Himmel erglühen ließ. Ihre Wächter, dachte ich, müssten uns entdecken, doch sie taten es nicht. Die schwankenden Zweige der Weiden hingen wie ein tarnendes Netz vor uns, vielleicht aber wurden die Feinde auch von der aufsteigenden Wintersonne geblendet, denn niemand sah uns.

Doch wir sahen sie. Wir sahen die Männer in ihren Kettenhemden eine Gruppe von Frauen und Kindern über ein regendurchtränktes Feld treiben. Ich schätzte, dass es etwa fünfzig Plünderer waren und ebenso viele Gefangene. Die Frauen waren vermutlich die jungen Mädchen aus dem niedergebrannten Dorf, und sie sollten dem Vergnügen der Plünderer dienen. Die Kinder würden auf dem Sklavenmarkt von Lundene verkauft werden und von dort aus übers Meer ins Frankenreich oder noch weiter weg geschickt werden. Auch die Frauen würden, nachdem sich die Plünderer zur Genüge an ihnen befriedigt hatten, verkauft werden. Wir waren nicht nahe genug, um das Schluchzen der Gefangenen zu hören, doch ich konnte es mir gut genug vorstellen. Südwärts, wo sanfte grüne Hügel die Flussniederung umrahmten, beschmutzten langgestreckte Rauchschwaden den klaren Winterhimmel und zeigten an, wo die Angreifer das Dorf niedergebrannt hatten.

Ralla bewegte sich. «Warte», murmelte ich, und Ralla rührte sich nicht mehr. Er war grauhaarig, zehn Jahre älter als ich, und seine Augen waren

nach seinen vielen langen Fahrten über spiegelnde Meere nur noch Schlitze. Er war ein Schiffsführer, ein Krieger und Freund. «Noch nicht», sagte ich leise, und ich berührte Schlangenhauch und fühlte, wie der Stahl bebte.

Männerstimmen wurden laut, sorgloses Gelächter drang bis zu uns. Mit lebhaften Rufen drängten sie ihre Gefangenen aufs Schiff. Die Männer zwangen sie, in den Kielraum zu kriechen, in dem das kalte Wasser schwappte, damit das überladene Schiff ohne Schlagseite über die Untiefen flussabwärts kam, wo die Temes durch ein felsiges Bett rauschte und nur die besten und kaltblütigsten Schiffsführer die Durchfahrt meistern konnten. Dann stiegen die Krieger mit ihrer Beute an Bord. Mit den Speißen und Kesseln und den metallenen Scharen der Pflüge und Messern und was sich sonst noch verkaufen, einschmelzen oder gebrauchen ließ. Sie lachten grölend. Diese Männer hatten Menschen abgeschlachtet, und sie würden durch ihre Gefangenen reich werden, und sie waren in fröhlicher, unbesorgter Stimmung.

Und Schlangenhauch sang leise in seiner Scheide.

Ich hörte das dumpfe Poltern von dem anderen Schiff, mit dem die Ruder in ihre Halterungen geschoben wurden. Eine Stimme rief: «Abstoßen!»

Der große Schnabel des feindlichen Schiffes, den der bemalte Kopf eines Untiers krönte, drehte sich in den Fluss. Männer drückten Ruderblätter gegen das Ufer, um das Schiff weiter hinauszuschieben. Es bewegte sich, wurde von der Hochwasserströmung in unsere Richtung getragen. Ralla sah mich an.

«Jetzt», sagte ich. «Das Seil kappen!», rief ich, und Cerdic hieb von unserem Bug aus das Ledertau durch, das uns an der Weide gehalten hatte. Wir benutzten nur zwölf Ruder, und sie tauchten nun in den Fluss, während ich zwischen den Ruderbänken hindurch nach vorne ging. «Wir töten sie alle!», rief ich. «Wir töten sie alle!»

«Rudert!», brüllte Ralla, und die zwölf Männer legten sich gegen die Strömung des Flusses in die Ruder.

«Wir töten noch den Letzten dieser Bastarde!», rief ich und stieg auf das kleine Bugpodest, auf dem mein Schild stand. «Tötet sie alle! Tötet sie alle!» Ich setzte meinen Helm auf, schob meinen linken Unterarm durch die ledernen Schlaufen des Schildes, hob das schwere Holz an und zog Schlangenhauch aus seiner mit Wollvlies gefütterten Scheide. Mein Schwert sang nicht mehr. Es schrie.

«Töten!», rief ich. «Töten, töten, töten!», und die Ruder tauchten im Takt meiner Rufe ins Wasser. Vor uns schwenkte das feindliche Schiff in die Strömung, weil die überraschten Männer mit dem Ruderschlag ausgesetzt hatten. Sie riefen durcheinander, suchten nach ihren Schilden und kletterten über die Ruderbänke, auf denen ein paar von ihnen immer noch versuchten weiterzurudern. Frauen schrien und Männer stolperten übereinander.

«Rudert!», rief Ralla. Unser namenloses Schiff schoss in die Strömung, während der Feind auf uns zu getrieben wurde. Der Kopf des Untiers hatte eine leuchtend rot bemalte Zunge, weiße Augen und Zähne wie Dolchklingen.

«Jetzt!», rief ich Cerdic zu, und er schleuderte den Haken an der Kette über die Bugwand des feindlichen Schiffes und zog an der Kette, damit sich der Haken tief in die Schiffsplanke fraß und er das Schiff zu uns heranziehen konnte.

«Jetzt tötet sie!», rief ich und sprang über die Lücke auf das andere Schiff.

Oh, die Freude, jung zu sein. Achtundzwanzig Jahre alt zu sein, stark zu sein, ein Kriegsherr zu sein. All das ist jetzt vorbei, nur noch die Erinnerung ist übrig, und Erinnerungen verblasen. Aber die Freude ist in meinem Gedächtnis noch lebendig.

Schlangenhauchs erster Schlag war ein Hieb rückwärts. Ich tat ihn, als ich auf das Bugpodest des feindlichen Schiffes sprang, wo ein Mann versuchte, den Haken aus dem Holz zu zerren, und Schlangenhauch fuhr unter seine Kehle und traf ihn so schnell und kraftvoll, dass der Kopf des Mannes halb abgetrennt wurde. Sein Schädel schnappte zurück, und Blut spritzte hell in den Wintermorgen. Blut spritzte auf mein Gesicht. Ich war

der Tod, herabgekommen aus der Dämmerung, der blutüberströmte Tod in Kettenrüstung und schwarzem Umhang und wolfsgekröntem Helm.

Jetzt bin ich alt. So alt. Meine Augen werden schlecht, meine Muskeln sind schwach, meine Pisse tröpfelt, meine Knochen schmerzen und ich sitze in der Sonne und schlafe ein, um müde wieder aufzuwachen. Aber ich erinnere mich an diese Kämpfe, diese alten Kämpfe. Meine neueste Frau, das frömmlerischste Stück Weib, das die Menschheit je mit ihrem Gegreine belästigt hat, zuckt zusammen, wenn ich diese Geschichten erzähle, aber was haben die Alten sonst, außer ihren Geschichten? Einmal hat sie aufbegehrt, gesagt, sie wolle nichts wissen von Köpfen, die zurückschnellen und helles Blut verspritzen, aber wie sollen wir unsere jungen Männer anders auf die Kämpfe vorbereiten, die sie bestehen müssen? Ich habe mein ganzes Leben lang gekämpft. Das war mein Schicksal, unser aller Schicksal. Alfred wollte den Frieden, doch der Frieden floh ihn und die Dänen kamen und die Nordmänner kamen, und er hatte keine andere Wahl, als zu kämpfen. Und nachdem Alfred tot war und sein Königreich mächtig, kamen noch mehr Dänen und noch mehr Nordmänner, und die Britonen kamen aus Wales und die Schotten aus dem Norden stimmten ihr Drohgeheul an, und was kann ein Mann anderes tun, als für seine Heimat zu kämpfen, für seine Familie, sein Haus und sein Land? Ich betrachte meine Kinder und ihre Kinder und die Kinder meiner Kindeskinde, und ich weiß, dass sie kämpfen müssen, und solange es eine Familie mit Namen Uhtred gibt und solange es ein Königreich auf dieser windgepeitschten Insel gibt, wird es auch Krieg geben. Also können wir vor dem Krieg nicht zurückschrecken. Wir können uns vor seiner Grausamkeit, seinem Blut, seinem Gestank, seiner Widerwärtigkeit oder seinem Hochgefühl nicht verstecken, denn der Krieg wird kommen, ob wir es wollen oder nicht. Krieg ist Schicksal und wyrd bið ful āræd. Das Schicksal ist unausweichlich.

Also erzähle ich diese Geschichten, damit meine Kindeskinde ihr Schicksal kennen. Meine Frau jammert, aber sie muss zuhören. Ich erzähle ihr, wie unser Schiff in die Seite des feindlichen Schiffes gefahren ist und wie der Aufprall den Bug des Feindes gegen das südliche Ufer